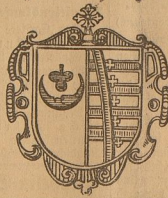


# General-Anzeiger

Ersteinst  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis  
Jahrespreis für Abol.: 1 Mk., durch  
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remden,  
Lützen, Ansbach, Merzb., Gommio 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagsblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 47.

Remberg, Dienstag, den 18 April 1916

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Seitige Kämpfe am La Basse-Kanal. Vereitelte Sturm der Franzosen bei Baur.

Großes Hauptquartier, 16. April.  
Westlicher Kriegshauptplatz

Weiterlebens des Kanals von La Basse steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Mörserkämpfen. In der Gegend von Bernelles wurde die englische Stellung in etwa Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Endlich der Fluss entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der feste Donnamont bis zur Schlucht von Baur. Der Feind, der hier anschießend an sein flaches Vorbezugungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einwirkung an seiner Vordringkraft abgewiesen. Circa 200 unverwundete Gefangene fielen in unserer Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegshauptplatz.  
Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

BB. Oberste Heeresleitung

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 16. April. Amlich wird verlässbar:  
Russischer Kriegshauptplatz.  
Außer dem alltäglichen Geschützschlage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz

An der südtirolischen Front fanden im allgemeinen nur mühsige Geschützschläge statt. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo war die Gefechtsintensität etwas lebhafter. Despite von Sels sind wieder kleinere Kämpfe im Gange.

Im Südtirolabschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiger Feuer. An der Triester Front beschoß der Feind einzelne Klümpen in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflächen von Santau und Wiegereith.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Bevorstehende neue amerikanische Note an Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. April. Aus New York wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Da Präsident Wilson die Zeitungserörterungen aus Anlaß des Jahresfestes des Unterganges der „Arkantia“ hinstellt, wird er an Deutschland eine Note richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischer Reisenden verlangt werden. Es werden in der Note 65 Fälle aufgeführt, in denen die Unterseebootfahrer die notwendigen Vorkehrungen an Bord nicht vernachlässigt haben sollen. Die Note wird zeitlich nicht bestimmt sein, soll aber Amerikas letztes Wort bedeuten.

### Die Drangsalierung Hollands.

c. B. Haag, 15. April. Die Abschneidung der Zufuhren von Getreide und Nahrungsmitteln nach Holland, die in England zum Schlimmen geworden ist, wie aus dem Festhalten mehrerer holländischer Getreideschiffe hervorgeht, deren Ladung sogar an die holländische Regierung abgereicht war, wird in holländischen Kaufmannskreisen mit Empörung besprochen. Man meint, daß dies geschehe, um Holland durch absichtlich hervorgerufenen Mangel an notwendigen Lebensmitteln so weit zu bringen, daß eine noch weitergehende Kontrolle über Hollands Ausfuhr und den gesamten Handel durch den von England eingeleiteten Lieferver-

trauf gestattet. Die Mitteilungen, die vor einigen Tagen in den „Times“ erschienen, um die Holländer auf derartige Zwangsmaßnahmen vorzubereiten, seien dafür bezeichnend. Es hieß darin, daß Holland sowie alle anderen neutralen Länder nur dann mit Vorratszufuhren versehen werden sollen, wenn Garantien vorliegen, daß die von England durchgelassenen Waren nicht in feindliche Hände übergehen. Nachdem die englische Regierung die Einführung von Kolonialwaren aus den eigenen niederländischen Kolonien nach Holland verboten hat, weil sie fürchtet, daß die Produkte daraus den Weg nach Deutschland finden könnten, verwendet der Lieferverbot die Freigabe der Kolonialwaren nach Holland, bis die Regierung ein entsprechendes Ausfuhrverbot auf Kolonialprodukte erlassen haben wird. Das ist jetzt geschehen, denn die holländische Regierung erläßt heute ein allgemeines Ausfuhrverbot für alle Erzeugnisse. Namentlich dürfte wieder die Einfuhr von Kolonialwaren für Hollands eigenen Verbrauch erfolgen.

### Ablehnung der Entente- Forderungen durch Griechenland.

c. B. Budapest, 15. April. „A. G.“, berichtet aus Bukarest: Ueber die Klümpen der Entente gegenüber Griechenland meldet „A. G.“ folgendes: Der englische Gesandte in Athen überreichte ihm gestern die Ministerpräsidenten und überreichte ihm eine Note des Botschafters, die folgende Forderungen enthielt: Griechenland soll einwilligen, daß portugiesische Truppen auf griechischem Boden landen. (?) Griechenland unterlasse die Anwesenheit des Nordpolaris und lasse seine Truppen von Santi Mucaranta zurück. Militärpflichtige der Ententestaaten, die sich in Griechenland aufhalten, sollen der Entente zur Verfügung gestellt werden. Engländer und Franzosen soll der Kontrolldienst in den Postämtern Saloniks gestellt sein. Wenn Griechenland in diesen vier Punkten nachgibt, werde England die drei bestehenden Armeen zurückziehen. Nach Unterzeichnung dieser Note land ein Ministerat statt, an dem auch der Chef des Generalstabes teilnahm. Die griechische Regierung hat sämtliche Punkte zurückgewiesen. Kräftig ist General Rabon in Athen eingetroffen, um die griechische Regierung zu beeinflussen, seine Bemühungen aber werden vergeblich sein.

### Französische Beklemmung.

In der letzten Senatssitzung erklärte der französische Finanzminister Ribot, daß die Schwierigkeiten im laufenden Jahre in bezug auf die Wechselkurse noch wachsen werden. Er sagt u. a. wörtlich: „Die Landwirtschaft ergibt bei weitem nicht das, was sie im Frieden erbrachte. Für Kriegszwecke allein, Ernährung der Truppen und für Fütterungsmittel, überhaupt alles was den Frieden nötig, werden die Ausgaben 2 bis 2 1/2 Milliarden betragen. Dazu kommt der Bedarf von 20 Millionen Tonnen Rohisen, ferner an Stahl, gemischten Produkten für die Munitionsherstellung. Die aus Ausland zu zahlenden Summen sind somit ungeheuer.“

### Asquiths leere Redensarten.

Zu Asquiths Antwort auf die Rede des deutschen Reichskanzlers, in der der englische Premier sich mit der Phrase von der Besserung der preussischen Militärsache beschäftigte, schreibt das Schweizer „Vaterland“ folgendes: „Diese Rede kann auf Kritik, die umfänglich den Gang der Geschichte verfolgen, unmöglich einen ersten Eindruck machen. Der englische Premierminister betrachtet es als selbstverständliches englisches Vorrecht, seine angemessene Alleinherrschaft auf den Meeren auch fürder beizubehalten und alle übrigen Völker dadurch nach Belieben zu bedrücken und in Schach zu halten. Auf dem Kontinent dagegen soll ein Gleichgewicht der Kräfte walten, damit jenen Völkern ja kein Dämpfer aufgelegt werden kann. Wobin das führt, zeigt gerade der jetzige furchterliche Krieg, unter dem die neutralen Völker, unter den Bedrückungen des Handelsverkehrs durch die englische Flotte leidend so bitter leiden.“

Indem das deutsche Meer an der Seite seiner tapferen Verbündeten den Gleichgewichtsgedanken nicht nur auf dem Festlande, sondern auch auf dem Meere entschlossen vertritt und der angemessenen englischen Vorkerschiff entgegentritt, dient es der ganzen Menschheit und kämpft für die politischen und höheren Kulturinteressen der ganzen Welt. Nur auf diesem Wege, nur durch Förderung des Gleichgewichtsgedankens zu Lande wie zur See gibt es „freie Verhandlungen zwischen freien Völkern unter gleichen Bedingungen“. Ohne dieses Zugleichwärtigen freien Verkehrs auf dem Meere haben die Entdeckungen Aquilids nur den Wert leerer Redensarten.“

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 17. April 1916.

\* Kartoffel-Bestandsaufnahme. Am 26. d. Mts. findet gemäß Verordnung des Bundesrates eine Erhebung über alle Vorräte an Kartoffeln sowie an Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitung und der Kartoffelfärfabrikation statt; mögen die Vorräte sich in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, bei den Erzeugern, Färbereien oder Verbranchern (Haushaltungen) befinden. Die Bestandsaufnahme ist von größter Wichtigkeit und muß daher so genau wie irgend möglich gemacht werden. Daß dies geschieht, darf von der gesamten Bevölkerung erwartet werden. Unterlassung der Anzeige und unrichtige oder unvollständige Angaben unterliegen schwerer Strafe.

\* Beschränkte Verfertigung von Kartoffeln. Nach einer Bundesratsverordnung dürfen bis zum 15. Mai Kartoffelbesitzer insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfertigen als an Pferde höchstens 10 Pfund, an Zugfüßen höchstens 5 Pfund, an Schuwalben höchstens 2 Pfund Kartoffeln täglich oder an Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitung ein Viertel der genannten Nation. Die einzelnen Tierarten dürfen nur insoweit verfertigt werden, als sie schon bisher mit Kartoffeln gefüttert worden sind. Kartoffelfärfabrikate dürfen überhaupt nicht verfertigt werden. Für die Zeit nach dem 15. Mai kann der Reichskanzler eine weitere Einschränkung des Verfertigerverbots mit Kartoffeln erlassen. Ebenso können die Landeszentralbehörden eine Einschränkung anordnen. Auf Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung, die sofort in Kraft tritt, stehen Strafen.

\* Unterdrückung der Familien von Kriegsteilnehmern. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg wird auch in diesem Jahre den bei ihr versicherten Arbeitslosen und Familien von Kriegsteilnehmern, bei denen ein besonders großer Notstand vorliegt, eine einmalige Unterstützung gewähren. Vor allem soll die Unterstützung der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen zugute kommen, soweit sie leistungsfähig sind und die Hinterbliebenenversorgung unzulänglich ist. Die Bemittelung der Spende, die möglichst noch vor Ostern anschießen werden soll, erfolgt in Stadtkreisen durch die Stadtkassen, in Landkreisen durch die Kreisämter.

\* Konzerte. Unsere geschätzten Leser werden gewiß mit Freuden vernehmen, daß sich die Geschwister Feinlein Gilly und Herr Reich Wehner auf mehrfachen Wunsch entschlossen haben, hier einen zweiten Opern- und Wiederabend zu veranstalten. \* Zu dem am Sonnabend hier abgehaltenen Schweinemarkt waren 320 Ferkel angefahren, die mit 60-120 Mk pro Paar bezogen wurden und schneller Absatz fanden. Zu dem Strommarkt waren sowohl Verkäufer wie auch Käufer in nur geringer Zahl erschienen. \* Postwesen. In Zschornowitz (Bz. Halle) ist eine Postagentur eingerichtet worden.

Göthen, 14. April. (Acht die Kinder nicht ohne Aufsicht!) Die Frau des Wehmanns Göhne hier erhielt nach längerer Zeit vorgerichtet einen Brief von ihrem Mann aus dem Felde. Zu ihrer Freude wollte sie das Schreiben gleich ihrer Schwiegermutter zeigen. Während

sie sich dorthin begab, schloß sie ihre drei Kinder im Alter von 5, 4 und 1 1/2 Jahren ein. Das vierjährige Mädchen spielte am Feuer, seine Kleider singen Feuer und in seiner Angst froch das Kind ins Bett und setzte auch dieses in Brand. Durch den Brandgeruch wurde der Hauswirt aufmerksam, der ins Zimmer drang und die beiden anderen dem Feindlichen nahen Kinder rettete. Das Mädchen hatte bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es trotz ärztlicher Hilfe bald verstarb.

Rubrg, 14. April. (Achtzehn Gemeinderatsmitglieder von Lützen a. L., das ist nahezu der gesamte Gemeinderat fanden vorgestern wegen Verletzung ihres Bürgermeisters Fliese, mit dem sie von antwortwegen mehrfach zusammengekommen waren. Die Gemeinderäte waren wegen fortgesetzter, öffentlicher, schwerer Beleidigung des Bürgermeisters angeklagt, und der Landrat als vorgelegte Behörde hatte die Klage angehängt. Fliese hatte sich als Rechtshilfen angekündigt. Der Verdacht des Gerichts vorstehenden ist es zu danken, daß es zu einem Urteilsspruch nicht kam, sondern ein Vergleich dahin geschlossen wurde, daß die Gemeinderäte ihre Beleidigungen als ungedrungen zurücknahmen und sich in die Kosten des Verfahrens teilen. Acht Tage lang wird der Wortlaut des Vergleichs an der Ortstafel ausgehängt.

Dierwies, 15. April. (Eine Ungehörigkeit, aber kein strafbarer Unfug.) Der Landwirt Christian Niebel von hier war vor den Schöffengericht angeklagt, großen Unfug durch die Ausweitung verübt zu haben: „Ich habe noch einen Stein und Schmalz genug, ich schlaute drei Schweine und ein Kalb, aber verstanden tue ich nichts, lieber benutze ich es als Wagenschmierre.“ Obwohl diese Äußerung durch mehrere Zeugenansagen als wirklich erweislich wurde, mußte das Schöffengericht den Angeklagten freisprechen, weil der Tatbestand des großen Unfugs im gesetzlichen Sinne nicht gegeben ist.

### Vermischtes.

— Ein Berliner Arbeiter zum Offizier befördert. Sehr tadleres Verhalten vor dem Feinde ist jetzt der Schied Albert Krummow zum Leutnant der Landwehr befördert worden. Er hatte bis Kriegsausbruch als Schied bei Poritz gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Beförderung, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde dann wegen einer besonders glänzenden Woffentat in Rußland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert. Er gilt als sehr befähigt und erweist sich bei Vorgelegten und Untergebenen großer Beliebtheit.

— „Ja dacht, de Herzog kann.“ Ein hiesiger Landmann aus dem Amtsgerichtsbezirk Calverde befand sich jüngst in Braunshweig und lag, wie in einer Straße vor einem Geschäftshaus viele Leute zusammenkamen. In der Annahme, daß dort „was los“ sei oder werden könnte, stellte er sich zwischen die Menge und wartete. Als er so einige Zeit gestanden hatte, fragte er den Schutzmann, wann die Geschichte losgehe. Der Mann des Gelezes sah nach der Uhr und befragte den Landmann, (Fortsetzung auf der vierten Seite.)



Richtige Nachrichten.  
Erdinnungsabend, den 20. April abends 7 1/8 Uhr Beichte und hl. Abendmal. Prospt Meyer.



# Die Krise in Portugal.

Der plötzliche Cabinettswechsel in Portugal — der heftigste seit Beginn des Weltkrieges — erhellt wie mit einem Blitzstrahl die Lage in dem Balkanlande Englands. Nach der deutschen Kriegserklärung an Portugal wurde unter dem Vorhinein des früheren Ministerpräsidenten Almeida das „nationale“ Kabinettsmitglied ernannt, in dem die beiden größten Parteien, die „Conservativen“ und die „Demokraten“, vertreten waren. Führer der erigierten Partei ist Almeida, an der Spitze der „Demokraten“ steht der berühmte Afonso Costa, der in dem Kabinetts Almeida Finanzminister wurde. Almeida und Costa waren Schiedsleute, und es war notwendig, daß die beiden nicht lange zusammen arbeiten würden. Beide Feindschaft hatte ihren Ursprung nicht nur in persönlicher Uneinigkeit und Parteigegensätzen, sondern auch in der Stellungnahme der beiden zu dem Weltkriege und insbesondere zu der Frage der Beteiligung Portugals an dem Kriege. Costa, der ganz im Sinne des Viererbundes steht, war mit den meisten der Mittel arbeitender Kriegsbeter, während Almeida noch vor einem Jahre in einer Tagung des großen Landeskongresses der Evolutionisten erklärte, Portugal werde nie annehmen können, daß die Schiedsrichter des Weltkrieges auch durch portugiesisches Blut unnütz getränkt werden.

Es läßt sich demnach vermuten, daß Almeida in dem jetzt zurückgetretenen Kabinetts gegen eine allzu starke militärische Beteiligung an dem Kriege war und ihn (er war gleichzeitig Nationalminister) auf die Kolonien beschränkt wissen wollte, während Costa für eine möglichst ausgiebige Teilnahme Portugals an dem Kriege im Innern sein Band, das seit Jahren vor inneren Kämpfen heimgelagert, seit Ausbruch des Weltkrieges zum Tummelplatz der Leidenschaftlichen und des Geringfügigen Kräftepolitischer geworden ist. Die gewöhnlichen Staatsmänner Portugals, die das Land in das Kriegsdrama einzuführen nicht mehr zu können, von in hervorragender Weise fortgeschrittenen, deren Vorkriegshaltung. Der Bürgerkrieg ist verlorener denn je. Einzelne Provinzen sind im vollen Aufbruch, die Bandenarmee lehnt sich gegen eine Teilnahme am Kriege auf, und alles wirkt zusammen, um in dem unglücklichen Lande den Boden für ein englisches Einwirken vorzubereiten. Ministerpräsident Almeida hat sich schon lange mit seinem alten Feinde und erkrankungswunden Gegner Costa, dem Finanzminister, dessen Partei nachgegenwärtigen Almeida befehl nach dem Leben trachtete, in den spätesten Gelegenheiten verwickelt.

Der Anruf des Kriegsministers Generalis Norton Matias an die Regierung in der ihm in persönlicher Weise behauptet, daß die Haltung Portugals die Befreiung des portugiesischen Jambels und seiner kolonialen Besitzungen bezweckt, daß diese Befreiung sich ohne den Weltkrieg lösen vollziehen hätte, daß ein Sieg Portugals die Befreiung der Kolonien nach sich ziehen würde, Portugal müßte für die Befreiung seiner Unabhängigkeit und Freiheit in den Krieg gezogen sein, errege den Unwillen Almeidas um so mehr, als dieser Anruf, die in der englischen Geländebildung enthaltenen, erklären ohne daß sie vorher dem Minister vorgelegt wurde. Für Norton Matias' Verhalten kann nicht bezeichnender sein als die Tatsache, daß er, der wütende Portugieser, bis zum Kriegsausbruch ein begeisterter Anhänger des portugiesischen Antirömischen war.

In der Affabonner Kaserne Carmo, in der die republikanische Garde liegt, kam es kürzlich abermals zu einer Aufrüstung. Zur Befreiung der Ordnung der republikanischen Truppen herangezogen werden. Zwischen den Kundstücken und der schon ganz angestrichelten Marine herrscht immer mehr wachsende Feindschaft. Der ganze Norden des Landes ist in Aufruhr, und die Regierung muß Kampfbereitschaften senden, um ein weiteres Aufsteigen der Bewegung einzudämmen.

Überaus groß ist die Angst der Bevölkerung in den Hafenstädten vor den deutschen Zang-

booten. Das Hafeneben ist zur unheimlichen Gefährlichkeit herabgesunken. Veraltete Erbüterung oder stumpfer Gleichmut beiderseitig heute das Volk, dessen Unabhängigkeit allmählich unter dem dräuenden Schritte des Schiffsalles und des englischen Nachzügels zusammenbricht.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zentralbehörde ausgelieferten Nachrichten.)

### Fransösische Verluste bei Verdun.

Im Wiederdruck zu der in den amtlichen französischen Meldungen betonten Gefährlichkeit der französischen Verluste bei Verdun, teilten dem Generalstab General Capuis im „Journal“ und Senator Humbert im „Journal“, daß die von Frankreich gebrachten Opfer außerordentlich groß sind. Bei Verdun sind, schreibt Capuis, im Sturzmoment einer Schlacht, mit der an Fürsichtbarkeit nicht viel Vergleichbares vorgefallen worden kann. Uns wurde der Ortan hinzugesagt, wenn wir auch nur eine Stunde Schmach oder Uneinigkeit gäben. Capuis sagt ferner, daß man anfänglich der von Frankreich gebrachten übermenschlichen Anstrengungen hier und dort unermüdet hört: *Mais les Français ne l'ont pas fait en vain*. In einem Moment haben wir dem Verdun die höchsten Verluste mit dem Verdun die höchsten Verluste mit der Demoralisierung entgegen, die Geschichte werde aber durch Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fallen.

### 950 englische Ozeanfahrer fehlen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Daily Mail sagte der Oberbefehlshaber der Nordsee Lord Fisher: Die 950 englischen Ozeanfahrer, die bei der Besetzung der Nordsee durch die Deutschen gefangen wurden, sind noch nicht zurückgekehrt. Die Ozeanfahrer sind in der Nordsee gefangen, und die Deutschen sind in der Nordsee gefangen, und die Deutschen sind in der Nordsee gefangen, und die Deutschen sind in der Nordsee gefangen.

### Wegen die allgemeine Wehrpflicht.

Der Arbeiterführer Thomas sagte in einer Rede: Wenn der politische Bürgerkrieg im Interesse einer politischen Gruppe gebrochen wird, ist, was nicht und die Engländer betrifft, auch der Bürgerkrieg in der Industrie nicht mehr möglich. Wir werden nicht ruhig dabeistehen und diese Leute jede Freiheit der arbeitenden Massen mit Füßen treten lassen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht möglich, um einen Krieg zu gewinnen, die Wehrpflicht und die allgemeine Wehrpflicht sind nicht möglich, um einen Krieg zu gewinnen, die Wehrpflicht und die allgemeine Wehrpflicht sind nicht möglich, um einen Krieg zu gewinnen.

### Die Wahrheit über Gallipoli.

Die amtliche London Gazette enthält den Bericht des Generals Sir C. E. Monroe über die militärische Lage, die er bei seinem Eintreffen im Oktober auf der Halbinsel Gallipoli vorfand. „Die Truppen hielten“, so sagt General Monroe, „eine Linie fest, welche eine militärische Niederlage bedeutete.“ Die Expedition behielt keinen Schritt, der eine schnelle Zufuhr von Vorräten und Munition ermöglichte. Bei einem Schneesturm im November kamen 200 Mann infolge der Kälte um, und nachher wurden 10 000 Kranke fortgeschickt. Der Bericht macht in London ungeheures Aufsehen, um so mehr, da er in einem Augenblick veröffentlicht wird, da immer schlimmere Nachrichten aus Mesopotamien kommen.

## Russische Vorbereitungen im Schwarzgen Meer.

Ein geschätzter Kaufmann meldet, daß in sämtlichen Häfen des Schwarzgen Meeres, welche Stützpunkte der russischen Flotte sind, besonders aber in Sevastopol, große Vorbereitungen im Gange sind. In Sevastopol sind die großen Kampfschiffparke gemacht worden sind. Im Februar und März wurden

eine größere Anzahl Matrosen von der kassischen Flotte herbeigeholt. Außerdem sei auf ein großer Teil der Marinearbeiten der von den nördlichen Werften nach denen des Schwarzgen Meeres beordert worden. Ferner werden Schiffe älterer Jahrgänge einer größeren Instandhaltung unterzogen.

## Munitionskonferenz des Viererbundes.

Der Korriere della Sera bringt für den Mai eine Munitionskonferenz der Verbündeten in Rom unter dem Vorsitz von Lord George an. Nach einer Meldung aus Tokio an den „Nishoku Shimo“ hat die Vereinigung von England, Japan, Frankreich und Italien eine Munition und Ausrüstung an japanische Fabriken gegeben. Japanische Fabriken dieser Art sind jetzt auch in der Nordsee errichtet worden.

## Zeppelin-Erfolge in England.

Die Seelen der im Notterdamer Hafen liegenden, aus England eingeflorenen Schiffe teilten mit, die jüngsten Zeppelingeriffe Einzelheiten mit, aus denen zu entnehmen ist, daß die Wirkung der Bomben sehr viel schwerer war, als von englischer Seite angegeben wurde. Nach den Erklärungen dieser Seelen haben besonders Keith, Hull, Sunderland, New Castle und Grimsby jüchbar gelitten.

Ein Zeiß freuzte ein Zeppelin-Zustiffig erst mehrere Male über der Stadt und nach dem Brandstöße ab, um bei dem Nacht der dort entzündeten Feuersbrünne keinen Reg finden zu können. Darauf griff das Luftschiff die Dolmenlagen und den Bahnhof an. Besonders im Süden wurde großer Schaden angerichtet. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug durch eine Bombe getroffen, und viele Menschen getötet oder verwundet.

Ammer von New Castle traf eine Bombe die bekannte Dnebrücke, die dadurch fast vollständig zerstört wurde. Ein Zugeneuge der in der vorigen Woche aus Grimsby und Hull ausgehenden Angestellte ermittelte, daß besonders die Häuser in der Umgebung von Grimsby getroffen eine Kaserne, die in Schutt und Asche verwandelt wurde. Dabei wurden einige hundert Soldaten getötet oder verwundet. Dieses Ereignis fand bei dem Luftangriff vom 3. April statt.

Die Leute berichten weiter, es sei bezeichnend, daß die Zeppeline von Hull seit den früheren feindlichen Luftangriffen, wobei unter anderem die schon große Kanonenbatterien, die Dnebreretz und sein Bombardiert wurde, jetzt in furchtbarer Angst vor den Zeppelinen leben. Jeden Abend um sechs Uhr nach Geschäftsschluss haben die meisten Bewohner, welche es sich nur einengen können, sich in die Keller zu begeben, um sich auf das Kommen der Zeppeline vorzubereiten. Die Nacht in Waterbury und in den anderen Städten, die in der Stadt bleiben, verbergen sich während der Nacht in den Kellern. Null ist ebenso wie andere Orte in England mit den Verteidigungsmaßnahmen, die jetzt im Gange sind, unzufrieden. Man hofft aber, daß dies bald besser werden wird, weil jetzt ausgedehnte Vorkehrungen getroffen werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kardinal-Erzbischof von Köln, von Harmarin, trat, nachdem er seine Neile an

die Front zum Besuch der Truppen, besonders der Rheinischen, beendet hatte und unter anderen Orten auch Straßburg, Biele, Leon besucht hatte, im Großen Hauptquartier ein, um einen feierlichen Willkommensabend abzuhalten. Kaiser Wilhelm wohnte dem Gottesdienst mit Gefolge bei.

Der österreichische Minister des Äußeren, Freiherr v. Burian, ist in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichsstatthalter Verhandlungen abzuhalten.

Bei der Beratung des Kriegsgemeinschaftengesetzes im Hauptauschuß des Reichstages teilte der Reichsjustizminister mit, daß die Wunderrichter und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Der Ausnahme eines anderen Bestimmung wie im Wehrbeitragsgesetz steht also nichts entgegen. Die Erfüllung gibt der Staatssekretär unter Abtragung des grundsätzlichen Standpunktes der Verbündeten Regierung ab, daß die Bundesbürger und ihre Gemahlinnen bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Das Reichstagsgesetz wurde der Aufstufung festempfehlung abgelehnt. Der Warenumschlagtempel wurde angenommen.

## Waffenknoten.

Demnach bezieht sich eine rumänische Kommission nach Zeppelin, um industrielle Erzeugnisse und Waffen für Rumänien einzuführen. Die Überlegung wird mit besonderen Leistungen erfolgen, die den Weg in höchsten fünf Tagen zurücklegen sollen.

## Amerika.

Nach Prüfung eines Auszuges aus der deutschen Antwortnotiz erklären nach einer Mitteilung die amerikanischen Regierungsoffiziere, daß umfangreiche Beweismaterialien über Kriegsverbrechen von „Culman“ Angehörigen für eine neue Note an Deutschland gesammelt worden sei. Diese Note soll das letzte Wort sein, das die Ver. Staaten sprechen werden.

## Kriegsergebnisse.

8. April. Am linken Maasufer erlitten deutsche Truppen eine starke französische Stellung südlich von Hautcourt und nahmen die ganze französische auf dem Rücken des Terminushöfens in einer Breite von zwei Kilometern. Der blühige Verlust des Generals ist schwer, außerdem werden 15 Offiziere und 650 Mann gefangen genommen. Die Infanterie erlangte die Infanteriehöfens.

9. April. Um Osten griffen deutsche Marineflugzeuge die russische Jagdstation Sapensholm an und belegten sie erfolgreich mit Bomben. — In der Luftfahrt fügten die Truppen dem Feinde bei einem Gefecht in westlichen Kampf einen Verlust von 1500 Mann zu.

10. April. Westlich der Maas schürten deutsche Truppen Wäldchen und die letzten Stützpunkte „Mace“ und „Corraie“ ab. Der schlagartig flüchtende Gegner verlor 14 Offiziere und 700 Mann an unverbundenen Gefangenen, zwei Gefährliche und 13 Maschinen. Eine Anzahl weiterer feindlicher Besatzungen wurde durch die Infanterie von Feinde geläubert. Dabei verloren die Franzosen noch etwa 300 Mann. Stillsch der Maas machten wir gegen 200 französische Gejangene und belegten eine Schlacht am Fuß des Pfefferkornes.

11. April. Gegenangriffe der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen vor Verdun südlich des Fortgeschloßes trafen zusammen. Die Zahl der unverbundenen gefangenen Franzosen ist auf 36 Offiziere und 1231 Mann, die Beute auf zwei Gefährliche und 22 Maschinengefahrte gestiegen. Im Anbetracht der Tatsache, daß die Infanterie 222 Gejangene südwestlich der feste Donnamont nahmen wir weitere Verteidigungsanlagen, machten Gejangene und Beute.

## Hexengold.

4) Roman von S. Courth's-Maflez.

Für alle Fälle hatte Graf Navenau ein Dokument verfaßt, das er in einem Geheimfach seines Schreibtisches verbarg. Er wußte wohl in die Medaill dieses Faches ein und machte ihm mit dem Inhalt des Dokuments bekannt. Es enthielt genaue Mitteilungen über alles, was Graf Navenau über die Geistes seines verstorbenen Sohnes interessiert in Erfahrung gebracht. Dieses Dokument sollte ihm, wenn er etwa Julia trotz aller Vorhüte nicht vor einer Annäherung ihrer Mutter schücheln könnte, einen Entschluß übergeben. Dieses Schriftstück enthielt den letzten Wunsch, Obenwende in Navenau und Schwandbe zu haben. Götze hatte sein Ehrenwort gegen seinen Willen und Gewissen, Navenau erzog gar nicht die Erlaubnis, daß sein Wunsch sich nicht erfüllen könnte. Götze war das eingemengen peinlich, so sehr ihn das Vertrauen des Grafen erregte. Er sah die Verleumdung, die ihm eine Verbindung mit Julia bringen würde, natürlich nicht gering an, aber das Navenau ihm gleichsam die Selbstbestimmung über den Kopf hinwegnahm, widerriete seinen männlichen Empfinden. Des Grafen Will ihm gegenüber war aber so herzlich, so unerschütterlich, daß er an eine scharfe Zurückweisung nicht denken konnte.

Mit unruhigen Schritten ging Graf Navenau in seinem Arbeitszimmer auf und ab.

Der Wagen, der Julia vom Bahnhof in Schwarzengelds abholen sollte, mußte jede Minute zurückkommen. Hier, in seinem Arbeitszimmer, wollte er sie empfangen. Allein mußte er mit ihr im ersten Augenblick des Wiedersehens sein. Er fühlte sich nicht stark genug, sie im Besitz der Leute zu begreifen.

In Gerlachshausen waren die ersten Rosen aufgeblüht. Die Gerlachshausener Rosen, in welchem Umkreis als die schönsten berüchtigt, waren erblüht. Götze vereinte selbst die erblüht, die sich erblühten, zu einem Strauß und fandte sie mit einer Karte nach Navenau. Frau Wohlgenut plazierte die herrlichen Blüten recht wirkungsvoll in Juttas Wandbord und beachtete sich hundert auf die Freitreppe, wo die Dienerschaft zum Empfang der jungen Herrin aufgeblüht war.

Das etwas verwirklichte Sandsteinalter der dem Wagen der Navenaus hatte. Seitdem Wohlgenut häufig eigenständig mit einer Glanzlandschaft. „Damit es doch noch etwas aussehe.“

Endlich fuhr der Wagen durch die Säulenhalle und hielt vor der Freitreppe. Komme Julia schlante Gestalt sprang, von Edelsteinen unterföhnt, aus dem Wagen, den ehrfurchtsvoll aus der Leute erwiderte sie mit amüßiger Freundlichkeit, aber ihr Blick schweifte unruhig suchend umher.

Wo war der Großvater? Ein Blick flog über die Gestalt. Schon auf dem Bahnhof hatte sie vergebens nach ihm angesehen — nun bot er ihr auch hier nicht einmal die

Hand, sie einzuführen in das Haus ihrer Vater.

Mit einem bangen Blick stieg sie langsam die Freitreppe empor. Heller Sonnenschein lag über dem Hofhof, und der Drachenturm rauschte leise. Er wußte sich nicht stark genug, sie im Besitz der Leute zu begreifen.

Jettens Wohlgenut hatte den bangen Blick Julia aufgefunden, und ihr Herz klopfte vor Wut. Sie wußte sich aus der Gruppe der Dienerschaft und trat dem jungen Mädchen rauhste Seite, als wollte er die Erbfin von Navenau begründen.

Jettens Wohlgenut hatte den bangen Blick Julia aufgefunden, und ihr Herz klopfte vor Wut. Sie wußte sich aus der Gruppe der Dienerschaft und trat dem jungen Mädchen rauhste Seite, als wollte er die Erbfin von Navenau begründen.

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Bitte, führen Sie mich zu ihm“, sagte sie ruhig, obwohl für die Tränen nahe waren.

Die Hilgeligkeit zu dem Arbeitszimmer öffnete sich. Hell von der Sonne bestrahlt, trat Julia über die Schwelle und stand dem Großvater gegenüber. Er hatte sich erhoben und sah mit weitgeöffneten Augen auf die amüßliche Gestalt. Tief erschauert umframpfte er die Leuchte eines Sessels. War seine Jugend wieder lebendig geworden? Stand da nicht das leibhaftige Wöblich seiner Gattin Heide? —

„Heide — die Stirn war anders geblüht — eine edle Navenaufche Stirn und das Haar hatte einen lichteren Schein, aber die Augen, diese tiefblauen Mädchenaugen, die so groß und bang aus dem erblühten Gesichtlichen traten! — Das war die Augen seines Sohnes, die seiner Frau.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“

„Gute Nacht, Sie ergriffen. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erweckte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rumbliche Frau mit der weißen Schürze und den fliegenden Haaren, aber schon gesehen.“









daß er sich 5 Minuten gebulden müsse. Das tat er denn auch. Dann öffnete sich das Tor eines Hauses, und ein Teil der wartenden Menge wurde eingelassen. Unser Freund kam mit dem zweiten Schuh herein, befand sich bald vor dem Ladentisch einer köstlichen Fleischverkaufsstelle und wurde nach seinem Begehre gefragt. „Ne“, sagt er, „Fleisch will ich nicht; ich dachte, die Herzog kam.“

— Hildburghausen. (Braun) Der „Dorf-Big.“ wird folgendes Gesichtchen mitgeteilt: Die Vorhände des Vaterländischen Frauenvereins, eine reiche Dame, faßt in einem Fleischladen ein. Da kommen zwei arme Kinder und fordern je ein Viertelfund Talg. „Gibts nicht!“ sagt die Fleischfrau, und entläßt verlassene die Jungen der Laden.

„Kann ich vielleicht ein halbes Pfund Talg bekommen?“ fragte die vornehme Dame. „Gewiß!“ lautet die Antwort. „Dann bitte!“ — So, man teilen sie den Talg in zwei gleiche Teile! Schon hat die Kaiserin die beiden Kinder zurückgerufen und gibt ihnen den Talg. Dann muß sich die verdügte Verkäuferin noch sagen lassen: Wie Reichen haben zu essen; Ihre Pflicht aber sollte es sein, gerade für eine hinreichende Ernährung der armen Leute mit zu sorgen.

— Die neuen Millionäre in den Vereinigten Staaten. Beim Ausbruch dieses Bürgerkrieges gab es in der Union 4100 Dollarmillionäre, seitdem sind bisher annähernd 500 neue hinzugekommen, die ihre außerordentliche Bereicherung in kurzer Zeit natürlich in

weit überwiegender Mehrzahl dem zum Teil maßloßen Verdienst aus Kriegslieferung verdanken. Unter den Großaktionären der Du Pont-Pulverfabrik wird man sicherlich einige von diesen nengeborenen transatlantischen Millionären finden, denn die Gesellschaft ist in der angenehmen Lage, eine Dividende von 200 v. H. auszugeben. Der monatliche Absatz hat einen durchschnittlichen Wert von etwa 3 1/2 Millionen Mark, es gibt Arbeiter in dieser Fabrik, die 40—60 Mk. pro Tag verdienen, unter Umständen sogar noch mehr. Eine Fabrik in Carnes Point erzielt mit dem tauchlosen Pulver, das sie in ungeheuren Mengen herstellt, einen Reinerwerb, der an Unglaubliches grenzt. Die Herstellungskosten sollen sich auf 1,20 Mk. pro Pfund belaufen, der Ver-

kaufpreis beträgt angeblich — 1 Dollar. Die Geschloßfabrik in Brooklyn produziert durchschnittlich am Tage 15 000 Geschosse im Wert von etwa 720 000 Mk. — Reingewinn die Hälfte. Ein Lieferant Namens Rice hat während der Kriegszeit die Kleinigkeit von 12 Millionen Mark verdient, der Präsident der Remington-Gesellschaft sogar 50 Millionen. — Gold der „Verbündeten“!

\* 3000 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

**== Osterkarten ==**

empfiehlt in reicher Auswahl  
**Richard Arnold.**

---

**Feldpost-Kartons**

empfehlen in großer Auswahl  
**Friedrich Heym.**

Im Café Köpitz gelangen am  
**Donnerstag, den 27. d. Mts.**  
etwa

140 kieferne Kugelhämme  
120 m Brennholz, sowie  
2000 Grabenstempel und  
200 Stangen

zum meistbietenden Verkauf.  
**Die Forstverwaltung.**

**Tabak- und  
Schagpfeifen**

empfiehlt in großer Auswahl  
**Friedrich Heym**

**Schützenhaus Kemberg**

Auf mehrfachen Wunsch am 2. Osterfeiertag abends 8 Uhr

**Opern-Arien- und Lieder-Abend**

Fräulein Elly Lewerenz, Inh. des Anhaltischen Regierungskunstschines. — Klavier: Herr Erich Lewerenz von Bruno Wandelfs Konservatorium zu Dessau. — Vorverkauf: bei Herrn Kaufmann Niendorf und im Schützenhause: 1.00 M. 0.60 M. 0.40 M. An der Kasse: 1.20 M. 0.75 M. 0.50 M.

**Vollständig neues Programm!**

Jugendlichen Personen ist der Zutritt gesetzlich erlaubt, da das Konzert ein höheres Kunstinteresse bietet.

Ziehung  
am 23.—27. Mai 1916  
im Dienstgebäude der Königl.  
General-Lotterie-Direktion.

**Geld-Lotterie**

zum Anban der  
Veste Coburg

363 636 Lose 14 005 Geldgewinne  
im Gesamtwert von Mark

**400 000**

Hauptgewinne Mark  
**100 000**  
**50 000**  
**20 000**  
**10 000**

**Lose M. 3.30**  
Postgebühr u. Afte 30 Pf. extra

Zu haben bei  
**Richard Arnold**  
Buchdruckerei  
Kemberg

**Freitag-Anzüge**

für Herren und Jünglinge aus modernsten feinen Stoffen und bester Anfertigung  
à 20, 24, 26, 28, 30, 36 bis 40 Mark

**Frühjahrs-Paletots, Ulster,** hochlegant von 15 Mark an

**Knaben-Anzüge** in allen modernen Fassons à 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15 Mark

**Herrenstiefeln** in. Qualitäten schon von 5 Mark an

**Jünglings- und Knabenstiefeln** von 1,50 Mark an

**Gummi-Mäntel, Paletots, Pellerinen, Wettermäntel, Zoppen**  
enorm billig.

**Maschinen- und Schloßer-Anzüge, Leder- und Manchester-Hosen, Westen.** Berufs- und Freizeitkleidung sehr preiswert.

**E. Bendheim Nachf. · Wittenberg Markt 2**

**Zur Zahnpflege**

- Zahnpasta
- Zahnpulver
- Mundwasser
- Zahnwehtropfen
- Zahnbürsten

**Apotheke Kemberg**

**Schokoladen**  
in  
**Tafeln**

Schokoladen (gen. Schokoladenmehl)

**Suppenmehl mit Gewürz**  
(gen. Schokoladenmehl)

**Tea in Blechdosen**  
empfiehlt billigst **F. G. Glaubig**

**Gemüse- und  
Blumensamen**  
von Carl Rabf, Hoflieferant, Erzeugt in Originalpackungen wieder eingetroffen

**Wilhelm Becker**

**H. Kunstthönig**

Lose sowie in  
**Siemern und Töpfen**  
von verschiedener Größe frisch eingetroffen empfiehlt billigst  
**J. G. Glaubig**

**Brockmanns  
Futterkalt,  
Salzleckrollen**  
wieder eingetroffen

**Wilhelm Becker**

**Sämtliche Schulbücher**

für die Stadt- und Landschulen  
sowie alle

**Schreib- und Zeichenmaterialien**  
hält vorrätig

**Richard Arnold**  
Buch- und Papierhandlung

**Runkelsamen-  
Blumen und  
Gemüsefämereien**  
Blumendünger

offert **F. G. Glaubig**

**Bersandfertige  
Feldpost-Pakete**  
Pepsin-Magen-Wein  
1.00 Mk.

**Kola Elixier**  
anregend und wärmend, 0.85 Mk.  
**Apotheke Kemberg**

**Tafel Mostrich**  
frisch eingetroffen **Wilh. Becker**

**Anieling (Riesenspörgel)  
Eckendorfer  
Runkelsamen  
Gemüsefämereien  
(feinste Marken)  
Blumensamen**

empfiehlt **Friedrich Heym**

**Secken-, Raupen-  
und Rebenscheeren**

**Raffiabast**  
flüssiges Baumwachs  
empfiehlt **Fried. Heym**

**Gute Tinten**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Fahrräder** beste **Rähmaschinen**

verkauft sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abnahme Vorzüge vorhanden habe.

**Paul Elstermann, Leipzigerstr. 61**  
Alle gute Die für Fahrräder und Rähmaschinen sind noch am Lager.

**Feldpostkartons**

sind wieder in allen Größen am Lager.  
**Richard Arnold**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.